

Anzeiger für christliche Archäologie.

Von Prof. J. P. Kirsch.

Nummer XL.

1. Die neuentdeckten großen Kirchenbauten in Djemila (Quicul) in Nordafrika.

Einer der wichtigsten Funde auf dem Gebiete der althristlichen Denkmäler in den beiden letzten Jahren ist die Entdeckung und die Freilegung der ausgedehnten Anlagen christlicher Kultusgebäude in Djemila, dem alten Cuicul, in dem Departement Constantine in Algier. Das Städtchen liegt westlich von Constantine (Cirta) und gehörte zur Provinz der Mauretania Sitifensis.¹⁾ Schon um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte man Reste einer dreischiffigen Basilika aufgefunden²⁾, aber seither waren keine weiteren Ausgrabungen an der betreffenden Stelle erfolgt. Erst im Laufe der zwei verflossenen Jahre wurden regelmäßige Grabungen vorgenommen, die zu den wichtigsten Ergebnissen führten, über die Paul Monceaux in der Pariser Académie des Inscriptions et Belles-lettres 1922 einen längeren Bericht vorgelegt hat.³⁾ Es wurden vier verschiedene größere christliche Kultusgebäude in ihren Überresten aufgedeckt, die mit ihren Anbauten eine Fläche von 75 M. Länge (in nord-südlicher Richtung) und 65 M. Breite (in west-östlicher Richtung) bedecken, und die angrenzenden Bodenflächen sind noch nicht untersucht worden. Die Reste befinden sich am Abhang einer Anhöhe bei der Stadt, am Fuße einer byzantinischen Festungsanlage. Gegen Osten, zuoberst auf dem Abhange, befinden sich zunächst zwei Basiliken, eine kleinere, ältere, und eine größere, die durch eine breite Straße getrennt sind. An sie schließen sich westlich, wieder durch freie Straßen von ihnen getrennt, eine Kapelle (südlich) und ein Baptisterium (nördlich) an, und zwar so, daß letzteres seinen Haupteingang gegenüber dem Mittelportal der kleineren Basilika hat.

Die kleinere Basilika. — Die genau von Osten nach Westen gerichtete (die Apsis im Osten) Basilika ist dreischiffig; die Schiffe haben eine Länge von 27 M., eine Breite von 16 M., die Apsisanlage ist verschwunden; doch ist unter dem Boden die Krypta mit halbrundem Abschluß erhalten, die der Apsis entsprach und die gleiche Breite hat wie das Mittelschiff: 7,20 M. Über ihr erhob sich in der gleichen Flucht der Grundmauern ohne Zweifel die Apsis der Basilika, sodasß die Länge des Baues, die Apsis eingeschlossen, 35 M. betrug. In dem Mittelschiff war vor der letzteren eine länglichviereckige Choranlage auf einem etwas über dem Boden der Schiffe erhöhten Raume geschaffen und durch Schranken abgetrennt worden. Die Krypta liegt 3,50 M. unter dem Boden; an ihrem Eingange standen zwei Säulen, und nach Westen, unter dem Boden des Mittelschiffes, liegt ein Vorraum der halbrunden Krypta vor. Ein breiter Korridor schließt sich nach Norden und Süden an und setzt sich südlich noch bis über die entsprechende, in der gleichen Flucht gelegene unterirdische Krypta der größeren Basilika hinaus fort. Folgt man diesem unterirdischen Gange, so trifft man auf einen weiteren unterirdischen Raum von länglich-

¹⁾ Vgl. J. Mesnage, L'Afrique chrétienne. Evêchés et ruines antiques (Paris 1912), 283 f.

²⁾ St. Gsell, Les monuments antiques de l'Algérie (Paris 1901), II, 194–197.

³⁾ Comptes-rendus des séances de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres. 1922, S. 198–207.

viereckiger Gestalt, der genau in der Fortsetzung der die beiden Basiliken trennenden Straße liegt und an dessen Eingang ebenfalls zwei Säulen standen, offenbar als Stützen der darüber errichteten Mauer. Fast der ganze Boden der Basilika war noch mit Mosaiken bedeckt; es sind geometrische Dekorationen, dann Tierbilder verschiedener Art, darunter auch die Taube mit dem Ölzweig, ferner mehrere Votivinschriften von Stiftern des Mosaikbelags erhalten. Verschiedene Architekturstücke mit Skulpturen, auch Kapitelle mit dem konstantinischen Monogramm, sind zum Vorschein gekommen. Schon früher wurden in Djemila die Bruchstücke eines großen Marmorbeckens mit Skulpturen (Sündflut, Noë, Daniel) gefunden, die wahrscheinlich aus dieser Kirche stammen. Man fand in den letzten Ausgrabungen ein großes Gefäß aus Bronze (0,84 M. lang, 0,78 M. breit, 0,07 M. tief), mit einer halbrunden, aufrecht stehenden Platte an der einen Seite, wohl ein liturgisches Wasserbecken. Diese Basilika stammt aus dem 4. Jahrhundert. Der Stil der Mosaiken wie der Skulpturen, das konstantinische Monogramm, die amtlichen Titel der Schenkgeber in den Inschriften, das Verhältnis zu der genau datierten jüngern Basilika von größerer Anlage, die sich daneben befindet, gestatten eine sichere Feststellung der Chronologie.

Die größere Basilika. — Der dreischiffigen Basilika genau parallel liegt eine zweite, längere und breitere christliche Basilika. Wegen des Abhanges ist ihr Fußboden 3 M. niedriger gegenüber der Bodenhöhe der kleineren Basilika. Ihre Länge beträgt bis zur Apsis 30,50 M., mit der Apsis 39,50 M., ihre Breite 28 M. Sie hat fünf Schiffe, die durch vier Reihen von Pfeilern getrennt sind. Im Mittelschiffe sind vor die einzelnen Pfeiler noch Säulen gestellt als Träger: eine Anordnung, die sich öfter in nordafrikanischen Basiliken des christlichen Altertums findet. Vor dem Eingang der Apsis ist auch hier ein Chor von 11 M. Länge und 5,70 M. Breite angelegt, das mit Schranken umgeben ist und dessen Boden 0,40 M. über der übrigen Bodenfläche der Schiffe liegt. Auch hier ist die Apsis nicht erhalten, wohl aber wieder die ihrem Umfange von 8,10 M. Breite und 9 M. Tiefe entsprechende unterirdische Krypta, zu der in der nordöstlichen Ecke eine Treppe von 9 Stufen hinunterführt und in der zwei Säulen am Eingang des Halbrundes stehen, genau wie bei der Krypta der kleineren Basilika. Der Fußboden der fünfschiffigen Kirche war ganz mit zum großen Teile erhaltenem Mosaikbelag geschmückt, der ähnliche Motive zeigt wie in der älteren Kirche, nur in noch reicherer Behandlung der Ornamente und der Figuren: Vögel, vierfüßige Tiere, Pflanzen, Gefäße usw. Der erhöhte Boden des Chores im Mittelschiffe zeigt zwei Mosaikschichten, in Folge einer Restauration. In der untern, somit der älteren Schicht ist am Eingang in dieses Chor eine lange Inschrift in Mosaik von 24 Versen erhalten, die über den Bau und dessen Stifter genau Auskunft gibt.¹⁾ Der Bischof Cresconius von Cuicul ließ die fünfschiffige Basilika errichten; er war Bischof der Stadt im Anfange des 5. Jahrhunderts und sein Name erscheint in den Akten der Konferenz zwischen Katholiken und Donatisten vom Jahre 411. Er ließ die Reliquien von Heiligen in die Basilika übertragen, die vom Volke eifrig verehrt wurden. Alle Donatisten von Cuicul vereinigten sich wieder mit der katholischen Kirche. Nach seinem Tode wurde Cresconius in der von ihm errichteten Kirche beigesetzt. Der Bau der Basilika fällt somit zwischen 412 und 420; und daraus ergibt sich, daß die kleinere und ältere Basilika daneben im 4. Jahrhundert entstanden ist. Die Inschrift ist eine Nachbildung von zwei schon länger bekannten Weiheinschriften in Mosaik, die im Fußboden einer in Tipasa vom Bischof Alexander errichteten Basilika gefunden wurden.²⁾ Der Text zeigt natürlich

¹⁾ Text in den Procès-verbaux des séances de la Commission de l'Afrique du Nord, 1922, Januar, IX.—XV

²⁾ Corp. inscr. latin. VIII, 20903 u. 20905.

die Änderungen, um diese Inschrift von Tipasa den Verhältnissen des Baues von Cuicul anzupassen.

Die kleinere Kapelle. — Vor der Frontmauer der größeren Basilika läuft eine Straße, die südlich in einen ehemals von Säulenhallen umgebenen Hof führt, der von andern Bauresten umgeben ist. Nach der nördlichen Seite liegen vor der Basilika die Ruinen eines kleineren, ebenfalls dreischiffigen Kultusbaues, von dem eine von zwei Nebenräumen begleitete Apsis und zu jeder Seite die Sockel von zwei Säulen festgestellt werden konnten; der Raum ist 11,50 M. breit. Weiter nach Westen ist nichts von Mauern oder Bauteilen auf dem Boden erhalten. Wohl aber befindet sich hier in einer Tiefe von 3 M. unter dem Boden eine unterirdische Anlage von 12 M. Breite und 9 M. Tiefe, mit Resten von zahlreichen Stützen. Der Zweck dieses ganzen Baues mit einem oberirdischen und einem unterirdischen Teil konnte noch nicht ermittelt werden.

Das Baptisterium. — Weiter gegen Norden folgt, nach Nebenräumen oder Höfen, in denen Reste von Säulen stehen, eine gut erhaltene Taufkirche mit ihren Anbauten; es ist eines der am besten erhaltenen Baptisterien, die bisher in Nordafrika gefunden wurden. Die ganze Bauganlage bedeckt eine Fläche von 23 M. Breite (nord-südlich) und 20 M. Tiefe (ost-westlich). Der Haupteingang liegt gegenüber dem mittleren Portal der kleineren, dreischiffigen Basilika, von der das Baptisterium durch eine Straße getrennt ist. Man steigt, wegen des Abhanges der Bodenfläche, sechs Stufen hinunter und gelangt in einen länglich-viereckigen Hof, an dessen Südseite eine Säulenhalle sich hinzieht. Ein gleicher Hof liegt an der andern Seite der Rotunde des Baptisteriums. Von beiden Höfen aus führte eine Türe an der Ostseite zunächst in einen runden Umgang von 1,80 M. Breite und 3,12 M. Höhe, mit einem Tonnengewölbe eingedeckt und an beiden Seiten mit verzierten Nischen ausgeschmückt. An der östlichen wie an der westlichen Seite dieses Umganges gelangt man durch einen kleinen Vorraum in die Rotunde der Taufkirche, die 5,16 M. im Durchmesser hat und mit einer Kuppel bedeckt ist, deren Scheitel 4,74 M. über dem Fußboden liegt. In der Mitte der Kuppelwölbung befindet sich eine runde Öffnung, die reiches Licht einfallen läßt. In der Mitte des Raumes ist der Wasserbehälter für das hl. Taufbad angelegt; es ist eine viereckige Kufe von etwa 1 M. Seitenlänge, 0,75 M. tief. Auf einer an allen vier Seiten befindlichen Treppe von zwei Stufen stieg man in das Bassin hinab. Über diesem erhebt sich ein von vier Säulen getragenes Ziborium; die bei den vier Ecken der Kufe stehenden Säulen sind 2,33 M. hoch; auf ihnen erhebt sich der Baldachin, der von einer Kuppel gekrönt wird, die sich in Gestalt eines halbrunden Gewölbes mit acht Rippen über dem Taufbassin erhebt. Der Fußboden des runden Korridors wie der Rotunde des Taufraumes und des Taufbassins ist überall mit Mosaik belegt. Im Boden vor den beiden Zugängen zum Taufraum sind Mosaikinschriften vorhanden, von denen die eine, aus lauter Abkürzungen gebildet, noch unerklärt ist, während die andere ergänzt und gelesen wurde: (Gentes t) EMPVS ERIT OMNES IN FONTE (renasci). Auf dem Boden der Taufkufe sind Fische in Mosaik dargestellt, als Ausdruck der bekannten Symbolik, die bereits der Afrikaner Tertullian bezeugt (nos pisciculi).

An die Rotunde der Taufkirche schließt sich westlich eine Badeanlage an. Aus dem südlich gelegenen Hofraum, in den der Haupteingang zum Baptisterium mündet, gelangt man ebenfalls durch ein eigenes, von Säulen flankiertes Portal in das Badehaus, das außerdem durch eine Türe unmittelbar mit dem Rundgang der Taufkirche verbunden ist. Die Anlage umfaßt einen Saal für kalte Bäder mit einem Schwimmbassin, drei Räume für heiße Bäder mit den entsprechenden Nebenräumen

zur Bedienung der Heizanlage, Wasserbehälter, auch einen Abort. Es ist ein vollständiges römisches Bad von einfachen Dimensionen. Hier konnten die Katechumenen, vor der feierlichen Initiatio, ein gewöhnliches Bad nehmen und dann sich in das anschließende Baptisterium begeben. Auch in Tipasa, wo das Muster für die Weiheinschrift der großen Basilika hergenommen wurde, befindet sich eine ähnliche Bauanlage, die ebenfalls ein Badehaus in Verbindung mit dem Baptisterium aufweist.¹⁾

So ist in dem alten Cuicul eine hochwichtige Gruppe altchristlicher Bauten, deren Gründungszeit feststeht, aufgedeckt worden. Sie zeigt auf ein reich entwickeltes religiöses Leben hin, besonders in Beziehung zu den Heiligen, deren leibliche Überreste in den Krypten der Basiliken verehrt wurden.

2. Die Katakombe von S. Antioco in Sardinien.

Bei der Seltenheit der in wissenschaftlicher Weise erforschten und überhaupt bisher bekannt gewordenen altchristlichen Denkmäler Sardiniens ist es umso mehr zu schätzen, daß in der jüngsten Zeit eine Katakombe dieser Insel vollständig untersucht worden ist. Es handelt sich um eine altchristliche Begräbnisstätte in S. Antioco, einer kleinen Insel im Südwesten von Sardinien, Provinz Cagliari. Hier lag das antike Sulci, und die Katakombe befindet sich auf der ehemaligen Akropolis der Stadt, in dem Hügel, um den die heutige Ortschaft S. Antioco gelegen ist. Über die Ergebnisse der Untersuchung hat Ant. Taramelli in den *Notizie degli scavi* (1921, S. 142 ff) eingehend berichtet in einer systematischen Beschreibung der Anlage, die von Grundrissen und Abbildungen begleitet ist. Die unterirdischen Räume der Katakombe befinden sich neben der jetzigen, dem hl. Antiochus geweihten Pfarrkirche; der Zugang ist im rechten Seitenarm des Querschiffes der Kirche und führt durch einen alten, in den Felsen gehauenen Korridor direkt in eine größere Krypta, die vollständig aus dem Felsen gehauen ist. Sie hat 9.50 Meter Durchmesser, und die Decke wird von 6 Säulen von verschiedenen Marmorarten, die in unregelmäßiger Weise im Raum verteilt sind, gestützt; die Säulen sind von andern Denkmälern hergenommen worden; eines der Kapitelle gehört dem früheren Mittelalter an. Auch Stücke an dem dort befindlichen Altar, der nach Entdeckung der Reliquien des hl. Antiochus 1615 wieder zusammengestellt ward, gehören der Zeit des 6. bis 8. Jahrhunderts an. Alles weist darauf hin daß ein lokaler Heiliger, wohl Märtyrer, namens Antiochus hier beigesetzt war und daß daher die Kirche ihm zu Ehren neben der Grabstätte errichtet ward.

Die ganze Katakombe ist nicht nach einem einheitlichen Plane in regelmäßigen Gallerien und Kammern in dem Felsen angelegt worden, sondern sie entstand durch allmähliche Ausgrabung von Verbindungsgängen, die zwischen wenigstens vier an dieser Stelle befindlichen alten punischen Grabhöhlen geschaffen wurden, wobei sowohl diese Gänge wie die hergerichteten punischen Grabräume zur Anlage der Gräber benutzt wurden. Hinter der ersten Krypta mit dem Altar liegt eine größere Gallerie, ein „retro sanctos“, die dicht mit Gräbern gefüllt ist. Die Formen der Gräber hier wie in den weiteren Teilen der Katakombe sind verschieden. Arkosolien, oft für zwei Leichen, Lokulusgräber, gemauerte Sarkophage, Bodengräber. Ein Arkosolium der Gallerie, die unmittelbar an die erste Kammer stößt, hat Reste einer Darstellung des Guten Hirten in einer Landschaft erhalten: die Malerei stammt aus dem 4. Jahrhundert. Auch in der auf diese folgenden Gallerie befindet sich ein mit Malereien verziertes und mit einer aufgemalten Inschrift versehenes Arkosolium; doch sind von allem nur kärgliche Reste erhalten; von der Inschrift nur (in pac) E VIBAS. Auch

¹⁾ Gsell, *Monuments antiques*, II, 318—323.

diese Dekoration gehört dem 4. Jahrhundert an. In einer Kammer befindet sich eine Gruppe von vier aus Steinplatten aufgemauerten Sarkophagen, die mit einer Stuckschicht bedeckt und dann zum Teil bemalt wurden. In der letzten Kammer, auch einer punischen Grabhöhle, stützen drei aus dem Felsen ausgesparte Pfeiler die Decke; es entsteht dadurch eine Art Baldachin, wie sie ähnlich auch in Katakomben auf den Inseln Sizilien und Malta vorkommen. Überhaupt zeigt die ganze Anlage Ähnlichkeit mit den unterirdischen Grabstätten auf Sizilien und Malta; sie gehört in diese Gruppe der altchristlichen Katakomben.

* Unter dem Fußboden des Schiffes der Kirche ist ein weiterer unterirdischer Begräbnisraum vorhanden, zu dem man auf einer Treppe hinuntersteigen kann. Allein es handelt sich um zwei alte punische Grabhöhlen, die nicht von den Christen als Grabstätte in Benutzung genommen wurden.

Die christliche Katakombe von S. Antioco, in der die Gläubigen des alten Sulci ihre Verstorbenen beisetzen, ist in der Zeit vom Ausgange des 3. bis Anfang des 5. Jahrhunderts hergerichtet und benutzt worden.

3. Ausgrabungen und Funde.

Rom.

Von grundlegender Bedeutung für die Kenntnis der unterirdischen christlichen Zömeterien Roms, der „Roma Sotterranea“, war die zufällige Entdeckung einer Katakombe an der via Salaria mit ihren Grabstätten und ihren Malereien im Jahre 1578 (vgl. De Rossi, Roma Sotterranea, I, 12 ff). Auf eine Aussage des Ant. Bosio hin (Roma Sotterranea, 511, 513) glaubte man allgemein, diese zuerst entdeckte römische Katakombe sei völlig zerstört worden. Nun stießen im Dezember 1921 die Arbeiter, die mit dem Ausschachten der Fundamente eines Neubaus beschäftigt waren, in der früheren Vigna della Rovere, deren Portal mit dem Wappen an der rechten Seite der via Salaria (N. 246) erhalten ist, auf die unterirdischen Räume einer christlichen Katakombe. Der Inspektor der Katakomben, Dr. E. Josi, unternahm sofort eine erstmalige Untersuchung, zugleich um die notwendigen Maßregeln zur Erhaltung des Denkmals in die Wege zu leiten. Und zu seiner größten Überraschung fand er in den Krypten und Gängen, die jetzt zugänglich waren, zum großen Teile jene Malereien wieder, die man 1578 gesehen und abgezeichnet hatte. Auch die topographischen Angaben über die Ortslage des Fundes aus dem 16. Jahrhundert stimmen mit dem Befunde überein. Es ist somit kein Zweifel, daß dieses Zömeterium der via Salaria, das man zerstört glaubte, wenigstens zum größten Teile noch vorhanden und nun wieder aufgefunden worden ist. Die Malereien stammen aus dem 3. Jahrhundert und bieten einen Anhaltspunkt für die Geschichte der Katakombe. Dr. Josi hat festgestellt, daß es sich um das *coemeterium Jordani* handelt, das an dieser Stelle der via Salaria nova, zwischen den Katakomben des Thraso und der Prizilla von den Topographen angegeben wird, und in dessen Krypten drei von den Märtyrern des 10. Juli: Vitalis, Alexander, Martialis, und die Gruppe der sieben Märtyrinnen, die im Martyrologium Hieronymianum am 31. Dezember verzeichnet sind, ihre Ruhestätten hatten (Studi Romani, III, 1922, S. 49 ff). Eine genaue Beschreibung der wieder aufgedeckten Teile des Zömeteriums und der darin erhaltenen Denkmäler ist von Dr. Josi in Aussicht gestellt.

In San Sebastiano an der via Appia sind die Ausgrabungen weiter geführt worden. Man untersucht den Boden des vorderen Teiles der Kirche, zwischen dem Haupteingang und der Rückmauer der „memoria“ der Apostelfürsten. Der Boden ist hier ebenso angefüllt mit Bodengräbern (*formae*) wie die übrigen Teile

der Basilika. In jüngster Zeit haben auch die Ausgrabungsarbeiten bei der Kapelle des hl. Sebastianus begonnen. Über die Ergebnisse dieser neuen Grabungen liegt noch kein Bericht vor.

Über dem Hypogäum mit den Malereien christlich-häretischen Charakters am Viale Manzoni in Rom, von dessen Entdeckung im vorigen Jahrgang (S. 97 f) berichtet werden konnte, ist nach Abtragung eines kleinen Hauses eine weitere, oberirdisch angelegte Grabkammer gefunden worden. Sie zeigt in den Grabstätten wie in den Fresken an den Wänden die gleiche Art, die sich im Hypogäum findet, zu dem sie gehört. (Vgl. B e n d i n e l l i, in Notizie degli scavi, 1921, 230 ff).

Deutschland.

In Trier a. d. Mosel wurde bei den Ausgrabungen hinter der Kirche St. Maximin auch eine gut erhaltene altchristliche Grabschrift entdeckt. Sie ist auf einer Kalksteinplatte von 0,52 Meter Breite und 0,32 Meter Höhe eingegraben und lautet:

HIC REQUIESCIT
IN PACE ELPIDIA QUI
VIXIT PLUS MENUS AN
NUS XL CARUS CONIUX
SUUS TITULUM POSUIT
Taube Monogramm Taube.

Das Denkmal bietet den gewöhnlichen Typus der altchristlichen Epitaphien aus Trier. (Provinzialmuseum Trier. Jahresberichte 1918 und 1919. Ausgrabungen Funde und Erwerbungen 1918—1920. Bonn, 1921, S. 52).

Auf einer Auktion eines Teiles der ehemaligen Sammlung Freiherr Geyr von Schweppenburg erstand das Provinzialmuseum in Trier unter andern Gräberfunden, die aus der Trierer Provinz stammen, mehrere Gegenstände mit christlichen Darstellungen aus dem fränkischen Gräberfeld von Minden a. d. Sauer. Das bedeutendste Stück ist eine runde Fibel von 95 Millimeter Durchmesser, die auf Bronzeblech in Relief eine Darstellung der Anbetung der Magier zeigt. Rechts sitzt die Gottesmutter Maria mit dem Christkind auf dem Schoß. Von links schreiten die drei Magier mit den Gaben herbei; der mittlere dreht den Kopf nach rückwärts, um sich umzuschauen. Über der Gruppe der Magier schwebt in horizontaler Stellung ein Engel, nach rechts gewendet; offenbar deutete er auf den nicht mehr erkennbaren Stern, der in dieser Komposition regelmäßig über dem Haupte der Gottesmutter erscheint. Unter der ganzen Gruppe befindet sich ein Kreuz zwischen Schnörkel, die vielleicht die nicht richtig verstandenen Buchstaben A und Ω ersetzen. Mit Recht weist Dr. S. Loeschke, Direktorialassistent am Trierer Museum, als Vorlage hin auf byzantinische Fabrikate dieser Art, von denen vor einigen Jahren ein Exemplar in einem frühburgundischen Friedhof in Attalens, Kanton Freiburg i. d. Schweiz, gefunden wurde. Die Komposition der Gruppe auf der Rundfibel von Minden ist derjenigen der Goldfibel von Attalens völlig parallel. Nur ist die Mindener Fibel das Werk eines einheimischen Künstlers, wohl in Trier selbst entstanden, wie aus zeichnerischen und technischen Einzelheiten hervorgeht. Es ist ein höchwichtiges Denkmal christlicher Kleinindustrie der ausgehenden römischen und beginnenden fränkischen Zeit. Mehrere andere Fibeln aus den Gräbern von Minden sind mit der Darstellung des Kreuzes geschmückt. Das Gräberfeld wird von Dr. Loeschke dem 7. Jahrhundert zugeschrieben; die hier beigesezten Franken waren Christen, und so ist der ganze Fund ein wichtiger monumentaler Beweis für die Verbreitung des Christentums unter der fränkischen Landbevölkerung in dieser Zeit. (Vgl. die

Berichte von Dr. Loeschke, in den oben erwähnten „Jahresberichten“ des Trierer Museums, S. 59 und Abb. auf Tafel V, 5; sowie in „Germania“ Korrespondenzblatt der Röm.-Germ. Kommission des Arch. Inst. 1920, Heft 1—2).

Schottland.

Einer der reichsten bisher bekannt gewordenen Funde von silbernen Gegenständen verschiedenster Art ist im Mai 1919 in Schottland gemacht worden. Auf einem Hügel, der den Namen Traprain Law trägt, 36 Kilometer östlich von Edinburg, ward er aufgedeckt. Es waren nicht weniger als 170 Gegenstände, die in einem Versteck vereinigt worden waren und nun wieder zum Vorschein kamen. Mauerreste in der Nähe der Fundstelle, die aus der Römerzeit stammen, sind ein sicheres Anzeichen dafür, daß römische Niederlassungen in der Gegend bestanden. Als Versteck für die Gegenstände hatte man eine viereckige Grube von 2 Meter Tiefe und 2 Meter Breite ausgeworfen, deren Boden mit schweren Steinen ausgelegt und dann ohne jede weitere Umhüllung die Silbersachen hineingelegt und mit Erde zugedeckt. Unter den aufgefundenen Gegenständen sind eine Anzahl mit christlichen Zeichen oder Darstellungen versehen. Viele Gebrauchsgegenstände wie Löffel und ähnliche Sachen zeigen das Monogramm Christi, begleitet von den Buchstaben A und Q. Es scheint aber, daß bei einzelnen dieser Objekte das Monogramm nicht gleichzeitig mit deren Anfertigung ist, sondern erst nachträglich, als sie in den Besitz eines Christen kamen, eingeritzt wurde. Drei von den Gegenständen jedoch wurden gleich bei der Anfertigung mit christlichen Darstellungen verziert; sie dienten wahrscheinlich alle drei für liturgischen Gebrauch. Ein kleines silbernes Gefäß zeigt bloß das Monogramm Christi mit A und Q. Bei einem silbernen Sieb, offenbar zur Reinigung des Weines (colum vinarium), sind die kleinen Löcher auf dem Boden so geordnet, daß sie das Monogramm Christi bilden, und rundum läuft die Inschrift: JESUS CHRISTUS. Am reichsten verziert ist ein 0,21 Meter hohes Silbergefäß mit eiförmigem Bauche und schmalen Halse; die Dekorationen waren zum Teil vergoldet. Am Fuße befindet sich ein hübsches Motiv, das die Verbindung mit dem unteren Teile herstellt. Dann sind an der unteren Hälfte der Rundung vier biblische Szenen dargestellt in erhabener Arbeit: 1. Der Sündenfall der Stammeltern, wobei Adam die verbotene Frucht vom Baume pflückt; 2. Eine Gruppe von drei Personen, von denen zwei die Köpfe verloren haben; eine sichere Deutung dieser Szene ist nicht gegeben worden; 3. Die Anbetung der Magier, in ihrer gewöhnlichen Tracht; 4. Moses lockt Wasser aus dem Felsen, wobei zwei Juden in Gefäßen das herabfließende Wasser auffangen. Über der Zone dieser vier Darstellungen befindet sich ein weiterer Kreis von landschaftlichen Szenen, bei denen verschiedene Tiere vorkommen. Die Arbeit gehört etwa der Mitte oder der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts an. Eine ausführliche Publikation mit den entsprechenden Abbildungen wird von Prof. Alexander O. Curle vorbereitet. Vgl. dessen Bericht in den Proceedings of the Society of Antiquaries of Scotland 1919—1920, vol. LIV und darnach eine kurze Darstellung von Théod. Reinach als Supplement der Comptes-rendus des séances de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres, Paris 1921.

Nordafrika.

Die Zahl der christlichen Kultusgebäude des Altertums in und bei Karthago wächst immer mehr. Im Januar 1922 unternahm P. Delattre Ausgrabungen in der Nähe von Duar-edh-Chott, an der Straße von La Marsa nach La Goulette (vgl. die Karte im Dictionnaire d'archéol. chrét. et de liturgie, II, S. 2191). Die Gegend hieß

früher Bir-el-Kenissia, Brunnen der Kirche, was auf das Vorhandensein eines alten christlichen Heiligtums schließen ließ. In der Tat fanden sich die Reste einer großen Basilika, von deren Hauptschiff eine Reihe von 9 Säulenresten an der ursprünglichen Stelle freigelegt wurden, die in einem Raum von 35 M. Länge vorhanden waren. Es kam eine Menge von Skulpturresten zum Vorschein, die von der Innenausstattung und von Sarkophagen herrührten. Der Boden in der Basilika und um deren Mauern herum war angefüllt mit Gräbern. Es sind schon Bruchstücke von mehreren hundert Grabschriften, mit den gebräuchlichen karthagischen Formeln, zum Vorschein gekommen. Eine der größeren vollständig erhaltenen Inschriften lautet:

PETRVS FIDELIS IN PACE VIXIT AN XX
DEO GRATIAS CRESCONIA IOANES FID
INP

Das epigraphische Material Karthagos aus dem christlichen Altertum wächst gewaltig an. Die Ausgrabungen in den Ruinen der Kirche werden weitergeführt, um alle Reste freizulegen und zu untersuchen. (Delattre, in Comptes-rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres. 1922, 302 ff.)

Balkanhalbinsel.

Bei den Ausgrabungen in Makri-Keui, der alten byzantinischen Vorstadt Hebdomon am Marmarameer in der Nähe von Konstantinopel kamen die Ruinen eines großen Kirchenbaues mit drei Apsiden zum Vorschein. Bisher liegen nur kurze vorläufige Mitteilungen über diese Denkmäler vor; es scheint sich um Bauten zu handeln, die mit reichem Innenschmuck unter Konstantin Monomachos im 11. Jahrhundert ausgeführt wurden. Aber einzelne Anlagen reichen wohl höher hinauf. (Vgl. Thibaut, L'Hebdomon de Constantinople, in Echos d'Orient 1922, fasc. I; Comptes-rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres 1922, 198—207).

In der Sophienkirche zu Saloniki wurden die Ausgrabungen fortgesetzt. Es wurden u. and. Mosaiken aus dem 4. bis 5. Jahrhundert freigelegt; ferner fand man eine unterirdische Krypta mit drei Räumen, und in einem von diesen ein vier-eckiges Taufbassin, das mit skulptierten Marmorplatten umgeben war. Die Krypta scheint somit als Taufkirche angelegt worden zu sein. (Byz.-neugriech. Jahrbücher 1922, S. 258).

Die Kirche des Hl. Georg in Saloniki ist durch systematische Ausgrabungen archäologisch genau untersucht worden. Die einschiffige, mit einer Kuppel bedeckte Rotunde ist ein römischer Bau, der mit dem sogenannten Galerusbogen zusammen einen Teil einer großen, monumentalen Anlage bildete. Der runde Saal hatte einen Durchmesser von 24,15 M., die Mauerdicke beträgt 6,30 M., und in dem Innern sind in der Mauer acht große Nischen ausgespart, von 6,26 M. Breite, mit Rundbogen oben abgeschlossen. Gegen Ende des 4. oder Anfang des 5. Jahrhunderts wurde der gewaltige Innenraum benutzt als Hauptteil einer christlichen Kirche, die durch eine sehr geschickte Erweiterung der römischen Bauanlage geschaffen ward. Man baute einen runden Umgang um die Rotunde von 7,80 M. Breite, verlegte den Eingang an die Westseite, öffnete ihr gegenüber anstelle der entsprechenden Nische und des darüber befindlichen Fensters einen großen Bogen und fügte dort einen großen Chorbau mit Apsis an. Die großen Nischen des Baues wurden durchgebrochen und in ihrer ganzen Breite und Höhe mit dem Rundgang verbunden. So bildete dieser ein Nebenschiff der Kirche, deren Hauptschiff die alte Rotunde blieb, und der ganze Innenraum hatte jetzt einen Durchmesser von 52 M., eine kleine Vorhalle vor dem neuen Eingang vollendete den Umbau der antiken Rotunde zu einer christlichen

Rundkirche. Vor den früheren Eingang im Süden ward damals oder bald darnach eine Kapelle von viereckigem Grundriß angebaut, die von außen ebenfalls zugänglich war. In der Mitte dieses Raumes wurden zwei skulptierte Marmorblöcke im Boden gefunden, die ehemalige Basis des berühmten Ambons aus dem 5. Jahrhundert, der jetzt im Museum in Konstantinopel aufbewahrt wird. Das Innere der durch diesen Umbau gewonnenen Kirche wurde am Gewölbe und in den Nischen im 5. bis 6. Jahrhundert reich mit Mosaiken geschmückt, die zum großen Teil wieder aufgefunden und von Diehl und anderen veröffentlicht wurden (Les monuments chrétiens de Salonique, Paris 1914). Auch Kapitelle und andere Skulpturen aus dieser Epoche sind aufgefunden worden. Der Bau ist nach dem 10. Jahrhundert infolge Einsturzes eines Teiles des Chores, der Apsis und des Triumphbogens erneuert worden, und im Jahre 1591 ward die alte Kirche in eine Moschee umgewandelt. (Vgl. den Bericht von E. Hébrard, in Bulletin de correspondance hellénique, 1920, 5 ff.)

In Philipp (Mazedonien) wurden bei einem Stadttor mehrere Bruchstücke einer Inschrift gefunden, die den Text des apokryphen Briefwechsels Christi mit Abgar V. enthielt, und die einst zum Schutze der Stadt am Tore angebracht war. Der Text und dessen neue Überlieferung durch diese Inschrift wird von Ch. Picard behandelt, im Bulletin de correspondance hellénique, 1920, 41 ff.

Kleinasien.

In der Nähe des antiken Ephesus haben unter der Leitung des griechischen Forschers Dr. G. Sotiriou Ausgrabungen in den Ruinen der altchristlichen Kirche des Apostels Johannes begonnen. Der gewaltige, von Kaiser Justinian errichtete Bau lag auf einem Hügel über der Stadt, in der Nähe der heutigen Ortschaft Ajasoluk. Die Bauanlage hatte über 120 M. Länge und etwa 60 M. Breite. Der Grundriß war kreuzförmig und in der Achse hatte der Bau fünf Kuppeln. Er zeigte somit ein ähnliches Bauschema wie die Apostelkirche in Konstantinopel und die spätere St. Markuskirche in Venedig. Die Grundmauern der Apsis, die einen Durchmesser von 12,20 M. aufweist, wurden freigelegt; ebenso die Basis eines großen Mausoleums mitten in der Kirche, das die Grabstätte des Apostels Johannes umschloß. Antike Kapitelle, Architekturstücke aus byzantinischer Zeit, Reste von Mosaiken und von Wandmalereien geben Anhaltspunkte für die innere Ausschmückung des Prachtbaues. An der Wand des Altarraumes sind Graffiti von Pilgern noch aus dem 14. Jahrhundert erhalten. Der Zustand der Baureste beweist, daß die Kirche durch eine Feuersbrunst zerstört wurde. (Vgl. die Berichte von Bees in Byzantinisch-neugriech. Jahrbücher, 1921, S. 494; 1922, S. 257 f.)

Palästina.

In 'Ain-Dûk bei Jericho wurden die Ruinen einer jüdischen Synagoge ausgegraben, deren Boden mit Darstellungen in Mosaik geschmückt ist. Unter den Figuren fanden sich auch Reste einer Komposition, von der ein Arm, mit einem Armband geschmückt, und die Umrisse der Figur eines großen Tieres erhalten sind. Man vermutete darin die Szene des Propheten Daniel unter den Löwen. Die Fortsetzung der Freilegung ließ nun neben der zu drei Viertel zerstörten Gruppe den in hebräischen Buchstaben vollständig ausgeschriebenen Namen Daniel feststellen. Somit ist jeder Zweifel über den Inhalt der Darstellung ausgeschlossen. Wir haben hier somit in einer jüdischen Synagoge ein sicheres Beispiel dieser Szene, die zum ältesten Bestand des christlichen Bilderkreises gehört. Über das Datum des Monumentes von 'Ain-Dûk sind die Forscher noch nicht einig; einige wollen es erst dem 3. Jahrhundert n. Chr. zuschreiben. (Vgl. H. Vincent, in Revue biblique 1919, 532 ff.; Comptes-rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres 1921, 143—146).

Aegypten.

Unter der Leitung von J. Clédat wurden Ausgrabungen gemacht in Khirbet-el-Flusijeh, an der Meeresküste östlich von Port-Said, wo der Sirbonis-See sich befindet. Die Inschriftenfunde bestätigten, daß hier die alte Stadt Ostrakine lag, die in der byzantinischen Zeit einen neuen Aufschwung genommen hatte. Die Stadt hatte zwei hauptsächlich Viertel: eines lag am Meere, das andere mehr landeinwärts. In jedem der beiden Viertel wurden Reste einer altchristlichen Basilika aufgedeckt, mit den für das kirchliche Leben erforderlichen Anbauten: Baptisterium, Bibliothek, Wohnhaus für den Klerus. Die Bauten stammen aus dem Ende des 5. bis Anfang des 6. Jahrhunderts. Die Basilika des landeinwärts gelegenen Stadtteiles hatte ein Atrium mit davor liegender Taufkirche, deren Anlage die ganze Breite des Atriums einnahm, so daß dieses zwischen der Basilika und dem Baptisterium gelegen war, wie wir es öfter im Altertum finden. Eine große Piscina zur Spendung der Taufe durch Untertauchen nimmt die Mitte der Taufkirche ein. Neben der Apsis der Basilika finden sich die im Orient gewöhnlichen Seitenräume und hinter ihr lag der Bibliothekraum. In der Basilika des Seeviertels der Stadt zeigt der Chorbau eine eigentümliche Ausgestaltung. Im Hintergrunde der Apsis, in der Rundung, befindet sich eine breite Öffnung, die in einen dahinter gelegenen Raum führt von viereckiger Grundform mit drei gleich großen Nischen an der rechten und linken Seite wie im Hintergrund. In der hintern, dem Zugang gegenüber liegenden Nische ist im Boden eine Vertiefung von 0,70 M. Tiefe angebracht, zu der von der Rundung der Nische aus eine Treppe von 3 Stufen hinabführt. Vor diesem Bassin, gegen die Mitte des Raumes zu, ist der Boden auf einer Breite von 0,50 M. um 0,20 M. erhöht; es ist wie eine Art erhöhter Standplatz vor der Vertiefung. Die Wände der letztern sind mit Marmor verkleidet, ein Beweis, daß sie einen besondern Zweck hatte. Clédat, der in den *Annales du Service des antiquités de l'Egypte*, XVI (1916), 6—32 über die Funde berichtet, konnte sich den Zweck dieses Anbaues hinter der Apsis nicht erklären. Derselbe gehört zum ursprünglichen Plan, da die Schlußmauer der beiden Räume rechts und links vom Chor (Diakonikon und Prothesis) hinter der Cella trichora herläuft. L. A. Vincent hat in der *Revue biblique* 1922 (S. 583—589) gezeigt, daß es ein Baptisterium ist, und er zieht zur Erklärung die Anlage von andern orientalischen Taufkirchen herbei, besonders derjenigen von Dâr Dîtâ in Syrien, die von Butler in den Berichten über die Forschungen der Princeton University veröffentlicht wurde. In dem Artikel von P. Vincent sind auch Abbildungen der Anlage von Ostrakine (Grundriß und Durchschnitt) wie der Taufkirche von Dâr Dîtâ wiedergegeben.

4. Bibliographie und Zeitschriftenschau.

A. Allgemeines und Sammelwerke.

- Beiträge zur Geschichte des christl. Altertums und byzantinischen Literatur. Festgabe Albert Ehrhard zum 60. Geburtstage dargebracht. Herausgegeben von A. M. Koeniger, Bonn und Leipzig 1922.
- Dictionnaire d'archéologie chrétienne et de liturgie. Publ. par F. Cabrol et H. Leclercq. Fasc. XLI—LV (von Droit persécuteur bis Fustel de Coulanges) Paris 1921—1922.
- Grossi-Gondi, F., Le scoperte archeologiche nel secondo decennio del secolo XX. Monumenti cristiani. In *Civiltà cattolica*, 1921, vol. II, 124—136; vol. III, 345—352; 1922, vol. I, 521—552.

- Kaufmann, C. M., Handbuch der christlichen Archäologie, 3. Aufl. Paderborn 1922.
 Marucci, Or., Conferenze di archeologia cristiana dell' anno 1921. Nuovo Bull. di arch. crist. XXVII (1921), 48—59.
 Sybel, L. von, Entwicklungsgeschichte der christlichen Antike. Historische Zeitschrift CXXV (1921), 1—18.
 West, R., Frühchristliche Antike und Völkerwanderungskunst. München 1922.
 Wulff, O. Ein Rückblick auf die Entwicklung der althristlichen Kunst. Byzantin.-neugriech. Jahrbücher II (1921), 112—150, 344—378.

B. Allgemeines über einzelne Länder und Orte.

- Achelis, H., Denkmäler althristlicher Kunst in den Rheinlanden. (Sep.-Abdruck aus den Bonner Jahrbüchern, Heft 126). Bonn 1921.
 Diehl, Ch., Les fouilles du corps d'occupation français à Constantinople. Comptes-rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres, 1922, 198—207.
 Ebersolt, J., Mission archéologique de Constantinople. Paris 1921.
 — — Sanctuaires de Byzance. Recherches sur les anciens trésors des églises de Constantinople. Paris 1921.
 Grüneisen, Wlad. de, Les caractéristiques de l'art copte.
 Kaufmann, C. M., Die heilige Stadt der Wüste. Unsere Entdeckungen, Grabungen und Funde in der althristl. Menasstadt. 2. u. 3. Aufl. Kempten 1921.
 Lehmann-Hartleben, K., Archäologisch-Epigraphisches aus Konstantinopel und Umgebung. Byzantin.-neugriech. Jahrbücher III (1922), 103—119.
 Mambourg, E., Ruines byzantines. Autour d'Odalar-Djamissi, à Stamboul, entre Maltépé et Bostandjik. Echos d'Orient XIX (1920), 69—73, 322—330.
 Publications of the Princeton University Archaeological Expedition to Syria in 1904, 1905 and 1908. Division II. Ancient architecture in Syria, bei H. Crosby Butler. Division III. Greek and Latin inscriptions. 1920.
 Sbardella, Al., Il Lazio primitivo e l'ager Praenestinus. Roma 1922.
 Schulze, V., Althristliche Städte und Landschaften. 2. Kleinasien, 1. Hälfte. Gütersloh 1922.
 Tafrahi, O., Thessalonique des origines au XIV^e siècle. Paris 1919.
 Tani, A. D., Le Chiese di Roma. Guida storico-artistica. Con introduzione del Dott. A. Serafini. Chiese stazionali. Torino 1922.
 Wilpert, J., Die althristliche Kunst Roms und des Orients. Zeitschr. für kath. Theol. XLV (1921), 337—369.

C. Kultusgebäude und deren Einrichtung.

- Berliner, R., Ein frühchristlicher Agapentisch aus Kostanza. Byzantin.-neugriech. Jahrbücher II (1921), 150—153.
 Biasiotti, G., Le memorie di S. Girolamo in S. Maria Maggiore di Roma. Miscellanea Geronimiana, Roma 1920, 237—244.
 Cerrati, M., Fonti per la storia dell'antica basilica Vaticana. Archivio della Società Romana di storia patria XLIV (1921), 263—269.
 Dalman, G., Das Grab Christi in Deutschland. Leipzig 1922.
 Delattre, F., Fouilles sur l'emplacement d'une basilique près de Douar-ech-Chott à Carthage. Comptes-rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres 1922, 302—307.
 Diehl, Ch., L'architecture arménienne aux VI^e et VII^e siècles. Revue des études arméniennes I (1921), 221—231.

- Duchesne, L., Le sanctuaire de Saint-Laurent. *Mélanges d'archéol. et d'hist.* XXXIX (1921—22), 3—24.
- Duckworth, H. T. F., *The Church of the Holy Sepulcre.* London 1922.
- Hébrard, E., Les travaux du Service archéologique de l'armée d'Orient à l'Arc de triomphe de Galère et à l'église Saint Georges de Salonique. *Bulletin de correspondance hellénique* XLIV (1920), 5—40.
- Herzfeld, E., Mschattâ, Hira und Bâdiga, die Mittelländer des Islam und ihre Baukunst. *Jahrb. der preuß. Kunstsammlungen* XLII (1921), 104—146. (Berücksichtigt auch die altchristl. Bauten).
- Hüffer, G., Loreto. Eine geschichtskritische Untersuchung der Frage des Heiligen Hauses. Bd. II. Prüfung der Legende aus den Nazarethquellen. Münster i. W. 1921.
- Jackson, Th. G., *Byzantine and Romanesque architecture.* 2. ed. London 1921.
- Kirsch, J. P., Die neuentdeckte „Memoria apostolorum“ an der via Appia bei Rom. III. *Vereinschrift der Görresgesellschaft* 1921 (Köln 1921), 27—40.
- — Das neuentdeckte Denkmal der Apostel Petrus und Paulus „in Catacumbas“ an der Appischen Straße in Rom. *Röm. Quartalschrift* XXX (1922), 5—28.
- Léopold, A. M. R., La basilique souterraine de la Porta Maggiore. *Mélanges d'arch. et d'hist.* XXXIX (1921—22), 165—192. (Die unterirdische heidnische Basilika).
- Lietzmann, H., Die Doppelkirche von Aquileja. *Zeitschr. für neutestam. Wiss.* XX (1921), 249—252.
- — Zur Baugeschichte der Paulskirche. Die Memoria apostolorum in S. Sebastiano. *Ebda.* XXI (1922), 148—158.
- Maruchi, Or., L'ipogeo con i graffiti degli apostoli Pietro e Paolo scoperto sotto la basilica di S. Sebastiano. *Nuovo Bull. di arch. crist.* XXVII (1921), 3—14.
- — Scavi ed ulteriori esplorazioni sotto la basilica di S. Sebastiano. *Ebda.* XXVII (1921), 112—117.
- Monceaux, P., Découverte d'un groupe d'édifices chrétiens à Djemila. *Comptes-rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres* 1922, 380—407.
- Moreno, M. Gómez, Iglesias mozárabes. *Arte español de los siglos IX—XI.* 2. vol. Barcelona 1919.
- Muñoz, Ant., La basilica di Santa Sabina in Roma. (Il piccolo Cicerone moderno, N. 16). Roma—Milano (1919).
- Rivoira, G. T., *Architettura Romana. Costruzione e statica nell'età imperiale con appendice sullo svolgimento della cupola fino al secolo XVI.* Milano 1921.
- Styger, P., Die erste Ruhestätte der Apostelfürsten Petrus und Paulus an der via Appia in Rom. *Zeitschr. für kath. Theol.* XLV (1921), 549—572.
- — Il monumento apostolico a S. Sebastiano sulla via Appia. Roma 1921.
- Taramelli, A., La chiesa sotterranea detta Il Carcere di Sant'Efisio in Cagliari. *Nuovo Bull. di arch. crist.* XXVII (1921), 39—42.
- Vincent, H., Un type de baptistère byzantin. *Revue biblique* XXXI (1922), 583—589.
- Volonakis, Michael D., *Saint Sophia and Constantinople. History and art.* London 1920.
- Zeiller, J., Sur les basiliques géminées de l'Illyricum. La vie et les arts liturgiques VIII (1922), 507—511.

D. Grabstätten.

- Bendinelli, G., Roma. Nuove scoperte nel monumento sepolcrale degli Aureli al Viale Manzoni. *Notizie degli scavi*, 1921, 230—234.

- Dieckmann, H., Das Zeugnis des Polykrates für die Apostelgräber in Rom. Zeitschr. für kath. Theol. XLV (1921), 627—634.
- Ebner, A., Von den Katakomben zu St. Peter in Salzburg. Bened. Monatsschrift 1922, 199—215.
- Guidi, P., L'antico indice dei Cimiteri cristiani di Roma. Studi Romani, III (1922), 76—78.
- Jerphanion, J. de, Les dernières découvertes dans la Rome souterraine. Etudes, CLXXI (1922), 59—80.
- Josi, E., Il Coemeterium Jordanorum sulla via Salaria nova. Studi Romani, III (1922), 49—70.
- Lantier, R., Notes de topographie carthaginoise. Cimetières romains et chrétiens de Chartage. Comptes-rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres, 1922, 22—28.
- Loevinson, E., Il cimitero degli antichi Ebrei sulla via Portuense. Bull. della Com. arch. comunale di Roma, XLVII (1919), 206—210.
- Marucchi, Or., L'ipogeo del viale Manzoni, Roma. Nuovo Bull. di arch. crist. XXVII (1921), 44—47.
- — Guida del cimitero di Priscilla, contenente uno studio sulla primitiva sede di S. Pietro. Roma.
- — Il cimitero e la basilica di S. Alessandro al VII miglio della via Nomentana. Roma 1922.
- Peissard, N., La découverte du tombeau de Saint Maurice martyr d'Agaune à St. Maurice en Valais. St. Maurice 1922.
- Styger, P., Catacumbas. Nach Ursprung und Sprachgebrauch. Schweizerische Rundschau, 1921, 132 ff.
- Taramelli, A., Sardegna. — S. Antioco. Esplorazione delle catacombe sulcitane di Sant' Antioco e di altri ipogei cristiani. Notizie degli scavi, 1921, 142—176.

E. Ikonographie und Symbolik.

- Achelis, H., Die Madonna in Priscilla. Byzantin.-neugriech. Jahrbücher II (1921), 311—318.
- Deonna, W., Questions d'archéologie religieuse et symbolique. Revue de l'hist. des religions, LXXXII (1920), 79—84.
- Dölger, F. J., IXYC. Band II: Der heilige Fisch in den antiken Religionen und im Christentum. — Band III: Tafeln. Münster i. W. 1922. — Daraus separat der letzte Teil: Der hl. Fisch im Christentum.
- Eberle, A., Zur Lehre über den Primat Petri. Theologie und Glaube XIII (1921), 211—219.
- Günther, R., Der älteste Zyklus des Drachentöters St. Georg. Byzantin.-neugriech. Jahrbücher, II (1921), 389—412.
- Johann Georg, Herzog zu Sachsen, Malerei und Ikonographie im christlichen Orient. Hist.-polit. Blätter CLXVIII (1921), 76—90, 154—168.
- Lehler, J., Vom Hakenkreuz. Die Geschichte eines Symbols. Leipzig 1921.
- Preuß, H., Das Bild Christi im Wandel der Zeiten. 2. Aufl. Leipzig 1921.
- Roths, W., Heidnisches in althristlicher Kunst und Symbolik. Beiträge zur Gesch. des christl. Alt. (Festgabe Ehrhard), Bonn 1922, 381—406.
- Roulin, E., The Fish-symbol of early christianity. The Month, CXXXVII (1921), 414—421.

- Sauer, J., Der illustrierte griechische Physiologus der Ambrosiana. Byzantin.-neugriech. Jahrbücher, II (1921), 428—440.
- Sanoner, G., Iconographie de la Bible d'après les artistes de l'antiquité et du moyen-âge. Bulletin monumental LXXX (1921), 212—238.
- Sybel, L. von, Ἐβλόν Ζωήζ. Zeitschr. für die neutestam. Wiss. XIX (1919—20), 85—91.
- Wilpert, J., Die Buchrolle in der altchristlichen Kunst. Zeitschr. für kath. Theol. XLV (1921), 323—334.
- — S. Pietro nelle più cospicue sculture cimiteriali antiche. Studi Romani III (1922), 14—34.
- — Il frammento del Cristo di Berlino e la coppa di Costantino a Londra. L'arte XXIII (1920), 157—159.
- Zahn, Th., Die Geburtsstätte Jesu in Geschichte, Sage und bildender Kunst. Neue kirchl. Zeitschr. XXXII (1921), 669—691.

F. Malerei und Skulptur.

- Blondel, L., Les sculptures des débuts de l'art chrétien à Genève. Société auxiliaire du Musée de Genève. Mélanges, Genève 1922, 67—85.
- Del Arco, R., Nuevos mosaicos sepulcrales cristiano-romanos de Cosojuela de Fantova. Boletín de la R. Acad. de la Historia, LXXX (1922), 245—254.
- Ficker, J., Der Bildschmuck des Baptisterium Ursianum in Ravenna. Byzantin.-neugriech. Jahrbücher, II (1921), 319—328.
- Franchi de' Cavalieri, P., Il sarcofago di S. Elena prima dei restauri del secolo XVIII. Nuovo Bull. di arch. crist. XXVII (1921), 15—38.
- Jerphanion, G. de, Notes d'archéologie I. Le chapiteau théodosien. Bessarione, XXXVIII (1922), 112—131.
- Marucci, Or., Un singolare gruppo di antiche pitture nell' ipogeo del viale Manzoni, le quali possono spiegarsi con il libro di Giobbe. Nuovo Bull. di arch. crist. XXVII (1921), 83—93.
- Paribeni, R., Antichissime pitture cristiane a Roma. Bollettino d'arte, 1921, 97—104. (Die Malereien des viale Manzoni).
- Post, C. R., A history of european and american sculpture from the early christian era to the present day. 2 vols. London 1922.
- Van Marle, R., La peinture romaine au moyen-âge, son développement du VIe jusqu'à la fin du XIIIe siècle. Strasbourg 1921.
- Wilpert, J., Chronologie der altchristlichen Sarkophage, I. Röm. Quartalschrift, XXX (1922), 29—37.
- — Wahre und falsche Auslegung der altchristlichen Sarkophagskulturen. Zeitschr. für die kath. Theol. XLVI (1922), 1—19, 177—211.
- — Due frammenti di scultura rappresentantj l'apparizione della Croce a Costantino. Nuovo Bull. di arch. crist. XXVII (1921), 94—100.

G. Kleinkunst.

- Becker, Erich, Die altchristliche Hirtenstatuette in Catania. Byzantin.-neugriech. Jahrbücher, II (1921), 379—389.
- Bréhier, L., Les Trésors d'argenterie syrienne et l'école artistique d'Antioche. Gazette des Beaux-Arts, 1920, I, 173—196.

- Cantarelli, L., Antonio Héron de Villefosse e l'avorio Barberini. Bull. della Com. arch. comunale di Roma XLVII (1919), 225—228. (Vgl. dazu Mémoires de la Société Nat. des Antiquaires de France, vol. LXXV, 267 ff.)
- Diehl, Ch., L'école artistique d'Antioche et les trésors d'argenterie syrienne. Syria. Revue d'art oriental et d'archéol., II (1921), 81—95.
- Kaufmann, C. M., Altchristliche Frauenvotivstatuetten der Menasstadt und ihre paganen Vorbilder. Byzantin.-neugriech. Jahrbücher, II (1921), 303—310.
- Leidinger, G., Meisterwerke der Buchmalerei aus Handschriften der bayer. Staatsbibliothek in München. München 1920.
- — Der Codex aureus der bayer. Staatsbibliothek in München. Ebda. 1921.
- Machagan, E., An early christian ivory relief of the miracle of Cana. Burlington Magazine XXXVIII (1921), 178—195.
- Manna, Bel., Di un'antica lucerna cristiana di Sulmona rappresentante i tre fanciulli di Babilonia. Nuovo Bull. di arch. crist. XXVII (1921), 101—105.
- Pelka, Otto, Elfenbein. Bibliothek für Kunst- und Antiquitätensammler. Berlin 1920.
- Putorti, Nic., Lucerne cristiane nel Museo civico di Reggio-Calabria. Nuovo Bull. di arch. crist. XXVII (1921), 70—82.
- Reinach, Th., Le trésor d'argenterie de Traprain Law. Appendice aux Comptes-rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-Lettres de 1921.
- Stocks, H., Die Magierminiaturen des Cod. Med. Pal. 387. Byzantin.-neugriech. Jahrbücher II (1921), 329—342.
- Stuhlfauth, G., Der algerische Danielkamm und der Berliner Danielstoff. Ebda. 413—427.
- Volbach, W. Fr., Der Silberschatz von Antiochia. Zeitschr. für bild. Kunst, N. F. XXXII, 110—113.
- — Metallarbeiten des christl. Kultus in der Spätantike und im frühen Mittelalter. Mainz 1921. (Kataloge des Röm.-Germ. Centralmuseums. N. 9.)
- — Mittelalterliche Elfenbeinarbeiten. (Orbis pictus XI). Berlin 1922.
- — Zwei frühchristliche Goldmedaillons. Berliner Museen. Berichte aus den preuß. Kunstsammlungen XLIII (1922), 80—84.

H. Epigraphik.

- Buonaiuti, E., La politica religiosa di Massimiano e l'epitafio del vescovo Eugenio. Athenaeum. Studi period. di letter e storia, VIII (1920), 12—33.
- Deonna, W., „Personne n'est immortel.“ Société auxiliaire du Musée de Genève. Mélanges (Genève 1922), 62—64.
- Giannopoulos, N. J., Ἐπιγραφαὶ ἐκ Φθιωτικῶν Ἡερῶν Θεσσαλίας. Byzantin.-neugriech. Jahrbücher, I (1920), 386—394.
- Grossi-Gondi, F., Un insigne monumento eucaristico del secolo V. Civiltà cattolica, 1922, vol. II, 511—518. — Vgl. auch Nuovo Bull. di arch. crist. XXVII (1921), 106—111.
- Gsell, St., Corpus des Inscriptions latines d'Algérie. T. I. Inscr. de la Proconsulaire. Paris et Alger 1922.
- Jerphanion, G. de, Inscriptions de Cappadoce et du Pont. Mélanges de la Faculté orientale, VII (1914—21), 1—22, 395—396.
- Kaufmann, C. M., Gebete auf Stein nach Denkmälern des Urchristentums. 2. Aufl. Kempten (1921).
- Marucchi, Or., Di una iscrizione storica che può attribuirsi alla Basilica Apostolorum sulla via Appia. Nuovo Bull. di arch. crist. XXVII (1921), 61—69.

- Mercati, S. G., Note d'epigrafia byzantina. Bessarione, XXIV (1920), 192—205; XXV (1921), 136—162.
- Mingazzini, P., Iscrizione consolare cristiana inedita di villa Mattei. Nuovo Bull. di arch. crist. XXVII (1921), 119—120.
- Mouterde, R., Inscriptions grecques et latines du Musée d'Adana. Syria. Revue d'art oriental et d'archéol. II (1921), 207—220, 280—294.
- Picard, Ch., Un texte nouveau de la correspondance entre Abgar d'Osrène et Jésus-Christ, gravé sur une porte de ville à Philippes (Macédoine). Bulletin de correspondance hellénique, 1920, 41—69.
- Seckel, E., Die karthagische Inschrift C. J. L. VIII 25045 ein kirchenrechtliches Denkmal des Montanismus? Sitzungsber. der preuß. Akad. der Wiss. LIV (1921), 989—1017.
- Silvagni, A., Studi critici intorno alle più antiche raccolte di iscrizioni classiche e cristiane. I. Roma 1921.
— — Inscriptiones christianae Italiae. Pars I. Inscriptiones christianae urbis Romae. Vol. I. Romae 1923.
- Thomsen, P., Die lateinischen und griechischen Inschriften der Stadt Jerusalem und ihrer nächsten Umgebung. Zeitschr. des Deutschen Palästinavereins, XLIII (1920), 138—158; XLIV (1921), 1—61, 90—168.

J. Martyrien, Martyrologien, Reliquien.

- Delehaye, H., Les Passions des martyrs et les genres littéraires. Bruxelles 1921.
— — Martyr et confesseur. Analecta Bollandiana, XXXIX (1921), 20—49, 50—64.
— — La Passion de st. Félix de Thibiuca. Ibid., 241—276.
— — Les martyrs d'Égypte. Ibid. XL (1922), 5—154.
- Franchi de' Cavalieri, P., Note agiografiche, fasc. 6 (Studi e Testi, fasc. 33). Roma 1920. — Enthält: 1. Di una nuova recensione del martirio dei ss. Carpo, Papila e Agatonice. 2. Il martirio di s. Teodoro di Antiochia. 3. Reliquie di un grande Menologio premetafrastico e una nuova recensione del Martyrium s. Theodoti Ancyrani 4. Un recente studio sul luogo del martirio di s. Sisto II. 5. La persecuzione di Gallo in Roma.
- Graf, G., Das Martyrium des hl. Pappus und seiner 24000 Gefährten. Beiträge zur Gesch. des christl. Alt. und der byzant. Liter. (Festgabe Ehrhard), Bonn 1922, 200—217.
- Hosp, Ed., Das Martyrium des hl. Papstes Klemens I. Histor.-polit. Bl. CLXIX (1922), 321—328.
- Jullian, C., Notes gallo-romaines. LXXXV. Questions hagiographiques. La légion thébaine. Revue des études anciennes, XXII (1920), 41—47.
- Kirsch, J. P., Das Martyrologium Hieronymianum und die römische Depositio martyrum im Chronographen von 354. Beiträge zur Gesch. des christl. Alt. und der byz. Lit. (Festgabe Ehrhard), Bonn 1922, 253—272.
— — Die hl. Petronilla im Martyrologium Hieronymianum. Röm. Quartalschrift, XXX (1922), 76—78.
- Monceaux, P., Martyrs de Djemila, Paris 1920. (Extrait des Comptes-rendus de l'Acad. des Inscr. et Belles-lettres).
- Palmieri, A., S. Cecilia. Firenze 1921.
- Pansa, G., La leggenda della traslazione di S. Tommaso apostolo ad Ortone a Mare e la tradizione del culto cabirico. Mélanges d'arch. et d'hist. XXXVIII (1920), 29—62.

- Quentin, H., La liste des martyrs de Lyon de l'an 177. *Analecta Bollandiana*, XXXIX (1921), 113—138.
- Salonius, H. A., *Passio S. Perpetuae*. Kritische Bemerkungen. Helsingfors 1921. (Oversikt av Finska Vetenskaps-Societetens Forhandlingar, LXIII).

K. Liturgik, Kirchenordnungen, Kultus.

- Andrieu, M., Note sur une ancienne rédaction de l'Ordo Romanus primus. *Revue des sciences religieuses*, I (1921), 385—401.
- — Note sur quelques manuscrits et sur une édition de l'Ordo Romanus primus. *Ibid.* II (1922), 319—330.
- Batiffol, P., Le Canon de la Messe romaine a-t-il Firmicus Maternus comme auteur? *Ibid.* II (1922), 113—126.
- Baumstark, A., Das „Communicantes“ und seine Heiligenliste. *Jahrbuch für Liturgiewissenschaft*, I (1921), 5—33.
- — Liturgischer Nachhall aus der Verfolgungszeit. *Beiträge zur Gesch. des christl. Alt. und der byz. Liter.* (Festgabe Ehrhard), Bonn 1922, 53—72. Vgl. *Jahrb. für Liturgiewiss.* II (1922), 107—110.
- Bishop, Ed., *Le Génie du rit romain*. Trad. par Dom Wilmart. Paris 1921.
- Bishop, W. C., The early Roman Liturgy. *Church Quarterly Review*. XCIII (1922), 296—318.
- Brinktrine, J., Das Vater unser in den Meßliturgien. *Theologie und Glaube* XIII (1921), 275—284.
- Cagin, *Le Sacramentaire Gélasien d'Angoulême*. Angoulême 1919.
- De Waal, A., Liturgical chant in early christian Rome. *The Ecclesiastical Review*, LXVI (1922), 465—475.
- Fendt, L., *Gnostische Mysterien*. Ein Beitrag zur Gesch. des christl. Gottesdienstes. München 1922.
- Ließmann, H., *Das Sacramentarium Gregorianum nach dem Aachener Urexemplar*. Münster i. W. 1921. (Liturgiegesch. Quellen, Heft 3).
- Rückert, Ad., Die wechselnden Gesangstücke der ostsyrischen Messe. *Jahrbuch für Liturgiewiss.* I (1921), 61—86.
- Wetter, G. P., *Altchristliche Liturgien*. I. Das christliche Mysterium. Göttingen 1921. II. Das christliche Opfer. Ebda. 1922. (Forsch. zur Religion u. Liter. des A. und N. Test. N. F. 13 und 17).
- Wilmart, A., Une exposition de la Messe ambrosienne. *Jahrbuch für Liturgiewiss.* II (1922), 47—67.
- Wilson, H. A., *The Calendar of S. Willibrord*. From Ms. Paris, lat. 10837 (Henry Bradshaw Society, vol. LV). London 1918. (Faksimile-Ausgabe des Kalenders in der Handschrift, worin sich der Codex Epternacen. des Martyrologium Hieronymianum befindet).

L. Bibliographie, Kataloge.

- Bees, N. A., *Bibliographische Notizen und Nachrichten*. Byzantin.-neugriech. Jahrbücher, I (1920), 426 ff; II (1921), 424 ff; 496 ff; III (1922), 205 ff. (Vieles zur Archäologie, Kunstgeschichte und Liturgiegeschichte).
- Casel, Odo, *Literaturbericht (für Liturgie)*, 1914—1921. *Jahrbuch für Liturgiewiss.* I (1921), 135 ff. — *Literaturbericht 1921—1922*. Ebda. II (1922), 111 ff.
- Kirsch, J. P., *Anzeiger für christl. Archäologie*. Röm. Quartalschrift XXX (1922), 93—125.
- Guide to the early christian byzantine antiquities*. 2. ed. London, British Museum 1921.